

Armin schreckte hoch. Seit Tagen hatte er immer den gleichen Traum. Er lief durch einen Wald. Es war kühl und in seinem Traum war die Nacht sternenklar. Er schaute nach oben und entdeckte die Wega, die dieses Jahr besonders hell am Himmel stand. „Schade, dass du das nicht mit mir sehen kannst,“ murmelte er im Traum.

„Aber vielleicht bist du ja da oben und machst dich lächerlich über mich und meine irdischen Sorgen.“ Irgendetwas passierte neben ihm. Zuerst sah er, wie sich die Luft veränderte. Dann kristallisierte sich eine Form heraus, die immer mehr einem Menschen glich. Zunächst war sie noch transparent, aber dann bekam die Gestalt ein Gesicht und einen Körper. Erstaunt stellte Armin fest, dass sein Freund gemächlich neben ihm spazierte. „Was du für einen Blödsinn redest. Schau mich an. Mir geht es gut.“

„Wo bist du jetzt?“

„Ist das wichtig?“

„Für mich schon.“

„Heute Nacht bin ich bei dir, genügt das?“

„Mehr bekomme ich wahrscheinlich nicht.“

„So sieht es aus. Du solltest wieder mehr unter Menschen gehen.“

„Ich fühle mich eigentlich ganz wohl, so alleine. Na ja, mein Hund fehlt mir.“

„Er hatte ein erfülltes und langes Leben. Gönn ihm seine Ruhe. Ein Gesellschaftstier warst du nie. Apropos, Tier. Der Winter steht vor der Tür. Die gestreiften Katzen könnten deine Hilfe gut gebrauchen.“

Sein Freund spazierte neben ihm und hielt etwas in der Hand. Armin konnte im Nebel nicht genau erkennen, was er in der Hand hielt.

„Was schleppst du denn mitten in der Nacht mit dir herum.“

„Eine Blume.“

„Wo hast du sie her?“

„Die habe ich gefunden.“

„Gefunden? Wo denn?“

„In meiner Erinnerung...in deiner Erinnerung? ich weiß es nicht mehr.“

Nebel zog auf, sein Freund verblasste und war verschwunden.

*